

artes.
Künste und Wissenschaften im Dialog

Stockhausens Klavierstück Nr. IX
Konzert und Gespräch mit Eike Wernhard,
Christian Thorau und Ute Jung-Kaiser

Mittwoch 13. Dezember
18 Uhr Kleiner Saal

artes. Künste und Wissenschaften im Dialog

Stockhausens Klavierstück Nr. IX

Konzert und Gespräch mit Eike Wernhard, Christian Thorau
und Ute Jung-Kaiser

*Kunst ist sicher zur
Hauptsache das Geistige,
das sich aus der Zukunft in
der Gegenwart anmeldet
und den Menschen in die
Zukunft zieht
und ihm neue Erlebnisse ermöglicht zur Erweiterung seiner
Gefühle, seiner Gedanken, seiner Hoffnung.*
Stockhausen (1986)

Karlheinz Stockhausen (geboren 1928) gilt bereits jetzt als Klassiker der Musikgeschichte des 20./21. Jahrhunderts. Sein *Klavierstück Nr. IX* ist Teil eines 11-teiligen Zyklus', den er in einem Zeitraum von 10 Jahren (1952–1961) komponiert hat. In diesen Stücken definiert er seine neue Art des Umgangs mit dem Klavier, bestätigt er es als Instrument der Avantgarde. Das Klavier als Virtuoseninstrument ist für ihn Geschichte. Was ihn viel stärker interessiert, sind „die Lautstärkegrade, die [er] viel mehr differenzieren wollte als in aller früheren Musik“, dann die „Erweiterung der Intervalle“, welche die siebeneinhalb Oktaven des Klaviers mit einbeziehen, und drittens die Klavierresonanzen. Doch hier, an diesem Punkt, gibt er dem historischen Klavier mit seiner abklingenden Hüllkurve das Prädikat „ungenügend“. Auch experimentiert er mit ungewöhnlichen Klangfarben und irregulären Rhythmen, um einen neuen, ungewöhnlichen Erlebnisraum zu öffnen. Intendiert er eine neue Schule des Hörens? Vielleicht ja, denn diese *Klavierstücke* fordern „das Nachhören, Erkennen von Gestalten“ und nicht „das Wiedererkennen“, bei dem eine Gestalt „wiederholt, transponiert, gekürzt, verlängert oder ausfiguriert“ wird, welches in früherer Musik eine Grundvoraussetzung des Verstehens gewesen war.

Eike Wernhard studierte zunächst Schulmusik und Germanistik. Nach dem 1. Staatsexamen setzte er die künstlerische Ausbildung bei Andreas Meyer-Hermann in Frankfurt und bei Ludwig Hoffmann in München fort, bevor er mit dem Konzertexamen sein Studium abschloss. Bereits als Student unterrichtete er als Lehrbeauftragter an der HfMDK; später hatte er eine Dozentur für Klavier und -methodik an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt inne und wurde schließlich zum SS 2004 auf die Professur nach Frankfurt berufen. Neben der Pflege des traditionellen Repertoires setzt sich Eike Wernhard engagiert für die Musik der Gegenwart ein und hat als Solist Werke zahlreicher Komponisten ur- bzw. erstaufgeführt, u.a. mit der Deutschen Kammerphilharmonie in der Berliner Philharmonie und im Rahmen der Schwetzingen Festspiele mit dem Stuttgarter Rundfunkorchester. Ergänzt werden seine künstlerischen und pädagogischen Tätigkeiten durch Publikationen für verschiedene deutsche Verlage: u.a. ein Essay über die Pianistin Clara Haskil, Artikel und Übersetzungen für 'Musik in Geschichte und Gegenwart', Beiträge für Konzertführer sowie Programme der Salzburger Festspiele.

Christian Thorau, 1964 in Berlin geboren; Studium der Schulmusik, Musikwissenschaft, Geschichte und Semiotik, 1994-95 NaFöG-Promotionstipendium des Senats von Berlin, 1995-99 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule der Künste Berlin, 2000 Promotion im Fach Musikwissenschaft. 2001-2002 Forschungs- und Lehraufenthalt in den USA, Feodor-Lynen-Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung an den Universitäten Harvard und Stanford, 2002/2003 Lehrbeauftragter am Musikwissenschaftlichen Seminar der Freien Universität Berlin, 2003/04 Gastprofessur Musikwissenschaft an der Universität der Künste Berlin, seit 2004 Professor für Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.

Ute Jung-Kaiser ist Initiatorin und Moderatorin dieser Reihe. Sie ist seit 1983 o. Professorin für Musikpädagogik (zuerst in München, dann in Frankfurt a.M.).

Über die Reihe:

Im Mittelalter waren die Künste nicht einzeln für sich aus den anderen geistigen Betätigungen herausgelöst – als die **artes** bildeten Künste und Wissenschaften eine Einheit: die Künste definierten sich aus den jeweiligen Bezugswissenschaften und die Wissenschaften legitimierten sich aus dem Wort und der ästhetischen Praxis.

Die begriffliche Identität der **artes** ist verlorengegangen; schon lange beschreiten Wissenschaften und Künste ihre eigenen Wege, verfolgen ihre eigenen Ziele. Doch scheinen die Künste und Wissenschaften weiter voneinander entfernt, als sie meinen – und hoffnungsvoll näher als sie wissen.

Die Vision der **artes** neu zu beleben, die Annäherung zu versuchen, sie da aufzuspüren und transparent zu machen, wo sie bereits existent ist, das ist ein Hauptanliegen dieser ‚musikalischen‘ Gesprächsreihe.